

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 214 (1935)

Artikel: Es guets Gschäftli : Humoreske
Autor: Meyer, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

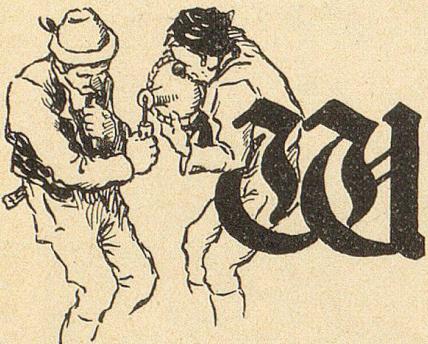
Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frage sieht die Wasserfassung unterhalb des Aletschgletschers mit Durchstich des Riederhorns in einem Stollen vor. Auf diese Weise wären Sommer und Winter mehrere Gemeinden mit genügend Wasser versorgt. Auch der gefahrvolle Unterhalt wäre beseitigt. Durch den ungefähr zwei Kilometer langen Tunnel könnte zudem das Holz aus abgelegenen Waldpartien mühe-los geflößt werden.

Damit der Schweiz. Bund für Naturschutz seinen großen finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Gemeinde Ried nachkommen kann, bedarf er noch mehr als bis anhin der Mithilfe opferwilliger Naturfreunde.

Dankbar müssen alle Kenner des Aletschwaldes, wie die Leute von Ried sein, daß der Aletschwald für vorderhand hundert Jahre in vollständigen Schutz genommen und vor dem Untergang bewahrt ist. Gleichzeitig wird auch eine arme Berggemeinde der größten Sorge entbunden. Mit der Schaffung des Reservates ist sowohl die ganze Pflanzen-, wie auch die Tierwelt unter vollständigen Schutz gestellt. Durch die ständige Wildhut wird es gelingen, im Aletschwald, neben der jetzt schon vorhandenen reichen Vogelwelt, in kurzer Zeit auch das Hochwild wieder dauernd einzubürgern.



Es guets Gschäftli.

Humoreske von Traugott Meyer, Muttenz.

ie dir iez do gsait heit, iht d'Hauptfach vo nere Zytig über im Strich. Überstande! Aber nit vergässe, au u n de r i m Strich findet me mängisch öppis, wo über im Strich steht, oder wenn der weit: öppis, wo öppisem z'gliche gseht. Nit die erz lange Gschichte mend i! Deini schleipfe jo im beste Fall bis an es grads Nüniverzgi jo ne „Fortsetzung folgt“ wie ne leere Lumpesammlerwage hindenoh, anstatt eisich e währschafte Schlüffstrich z'underlegge. Nää, was i mende, sy die chlyne Sächeli, 's merst harmlosi, wenn der weit, aber wäge däm nit weniger horn- und chärnhaltig und sicher eesiger as so drümol usgwermits Allerwältsgchöch. J ha ämmel letschti eis von dene Dingsli gläse, wo eufim Blatt alli Ehr macht, wenn iez au nüt vo Liebi und „si hei enander“ ezättera drinne steht. Es guets Gschäftli“ het's glaub i gheiz. Mag si eine bsinne? Nit? No will ech's hurtig usfische. Dir iht jo alles wi e geichti Gschäfslüt und wärdet umso lieber öppis „vom Fach“ ghöre.

Also do sy einisch zve Burschte gsi, Fründe, oder Kamerate, oder wie me däm Ding will säge ... e Hans und e Hein. Die hei si zämielglo, hei jo quafi e chlyni Aktiegesschäft gründet, wie me das hüttigstags jo vill macht, as men in euser glückmagere Zyt einewäg no usf e grüne Ast chunnt. Frylig, Chlubis isch nit grad z'hüfewys do gsi, bloß, wo si so rächt in alle Täschchen und Secke nohluugen und vürechnüble, git's doch no so gege zwendoched Fränkli ane.

Jez mit dene Fränkli sy si derno i d'Stadt gange und hei aso förschlen und rote, was me chönnt chause dermit. Bill ha's nit sy ... deis hei si ygseh, aber wäge däm der Chambe nit lo lampe, im Gegeteil. „Emängge het zäge mit nüt agfangen und isch iez e ryche Ma“, het der Hans gsait. Und der Hein iet unterstriche: „Me mueß numme mit öppis aso,

wo zieht; lauft d'War us, lauft Gält y!“ „Lauft d'War us, lauft Gält y“, het der Hans wie für sie sälber druf gee und aso Schlösser boue, eis größer und schöner as 's ander. Z'gliche der Hein. Däwäg sy si es Zytli wpter glofse, ohni es Wort z'veliere, jedwädien i sym Traumen und Schlösserbouen inni, jedwädie scho d'Scher i der Hand für Gupong abzhaue.

Do verwacht der Hans und sait: „Du, Hein! Aber wie wei mer aso?“ Und der Hein fahrt uf und macht: „Fäso. Jo. He, mit ere War, wo d'ringlächig a Ma bringsch.“

„Das weer?“

„Fä, das weer?“

Nu, noh nere Chehr chöme die zve übereis, e Chorbfläsche mit Schnaps z'chause. Schnaps isch öppis, wo lauft, isch nit z'tür ... also 's rächt. Frylig, dermit isch 's Gält furt gfi bis ... jo bis an e Zweibätzler. Dä het der Hans aber i's Schiletäschli gsteckt, het d'Chorbfläsche gno und isch dermit und mit sym Mitaktionär heizue.

Jez wo si afe zer Stadt us chöme, do fot der Hans a brummeln und sait: „Du, wien i gspür, weer iez jo nes Glesli nit übel. Das teet sterke.“ Und der Hein, wo bis do ane leer het chönne goh, git druf: „Was dänksch au! War isch doch öppis heiligs, syg's iez deren oder anderi!“

„Mira,“ macht der Hans, „heilig oder nit heilig, es Glesli teet guet. Und zuedäm verchause mir jo 's Glesli für vier Baže, wie mer abgmacht hei, eus chunnt's aber nummen usf zve. Jez mend i ebe: du chönntch mer doch eis zum Achaußsprys ablo, oder nit?“

„Fäso däwäg!“ sait der Hein, „also denn ...“ zieht sy Nastuech vüre, lyret's schön süßerlig ije- nander ... und het es eberächts Schnapsglesli i der Hand. Der Hans füllt's, setzt a, verdräht d'Augen echly ... und 's Glesli isch leer.

Druf het der Hans sym Kumpen der Zweibätzler gee, gsait: „Do ... und iez chaisch du das Wärli träge.“ Und der Hein iet sy ring verdient Gältli

i's Schiletäschli lo rütschen und d'Fläschchen usgno.
Dermitt sy si wytters.

Aber noh nere Chehr het au der Heini so öppis
as wie ne Glust gspürt. Er stellt ab, verschnuft und
macht: „Du, Hans! Wien i gspüre hesch rächt gha
vorig. J' hauf der iez au so nes Stifeli ab. Se do!“
Mit däm chnublet er sy Zwenbätzler vüre, leit in jhm
Fründ uss d'Hand und schänkt h. Also wider e Han-
del abgmacht.

Und druff sy die zive wytters. Und noh mene Wyli
het der Hans wider gschychet und gäit: „Du, iez
holt i's aber him Lieb nümmen us, i mueß no eis
uss e Bahn neh,“ het abgstellt, sym Kamerat die zive
Bäzen anegstrect und es Glesli vgschänkt.

Jä, und so ißh's wyttergange. Der Wäg ißh lang
gß, aber derfür sy d'Abstellplätzli allewyl nöcher
zsämecho, gege d'Vetschti schier spangenoch, wenn scho
d'Chorbfläschje je lenger je mehr glichet het, und dä
Zwenbätzler zsägen ohni Underbruch vo eim Schile

i's ander grütscht ißh, ohni aß er au numme hätt
chönne verschnuße derby. Item, wo die zive derno
bi chytiger Nacht aße heichöme, vo Stroßebord zu
Stroßebord und schlurpig und schlampig wie leeri
Chrüscheck, do luege si enander a und bringe nüt
usen as: „Arig. A=a=a-rrrig!“

Arig wäge däm, wil si d'Chorbfläschje nit nummen
aglure, näi schüttle ... und men einewäg e feis
Glugglugg cha ghöre. Arig, wil troßdäm e fei Gält
do ißh as dä lusig Zwenbätzler. „Und doch hei mer
alles bar zahlt, oder nit? He?“ laleret der Heini.
Und der Hans stagglet: „Laufst d'War us, laufst
Gält h ... schöne Dräck!“

Es heig derno no nechly ne Chach abgjezt, wil
jedwade bhauptet het, der ander heig in bschisse. Frig-
lig, verhause hei si enander nit ... dört derfür het die
leeri Fläschje gsorgt. Numme: die Aktiegesschäft heig
nümm lenger duret.

Die Namensvettern.

Zwee hebed sich ame Laternepfohl;
Beed händ lamidiert: „Ich w=w=will dir him
[Strohl!]
D=d=dä Chriesbaum ghört mi — nu mir elei — —
G=g=gang du mit diner Chiste hei!“

Die Fäger händ allewil wüester to;
Zmol stöht dänn en Polizeier do.
„Wer wett au so-n=e Komedii ha —
Geh — gänd mir eueri Näm-e=n=a!“

Der erft sait: „Heiri Meier g=g=gheiß' ich.“
De zweit chräit: „Esel — d=d=dä bin jo i ch!“
„Nu guet — ich tuen iez emol eine hei.
Wo wohned Sie?“ „Chuttlegaß N=n=ummmere drei!“
„W=w=was wohnst du? J-füehr fei tummi Röhre!
G=s=säb ißh jo d'Wohnig wo=n=i ch highöre!“

Dä Schuzma hät b e d am Aermli gno.
„Nu — chomed — die Sach wird bald uscho.“
Sie schimpfed de ganz Weg wie di Vertrückte.
„D=d=das ist iez scho en g=g=ganz en Vertrückte!“

Es wird sich dänn wyse, öb dä mich gwänni,
Und öb ich m=m=mich selber nümmme fenni!
„S=s=o o Schwindler! M=mir ißh au nid einerlei,
Hab er m ich, oder öb ich d=d=der a n d e r sei!“
Sie schelled Chuttlegaß Nummere drei.
„Frau chunt as Fenster. „Wo meint me, daß's sei?“
„He, rucked us,“ macht de Polizeier,
„Wele=n=ist do de rechtmäzig Heiri Meier?“

Sie mues lache, sie chunt schier nüme z'recht:
„Herr Körporal — 's ist j e d e de recht!
Ein ist min Soh und ein ist min Ma —
Sie händ alleweg e biżeli trunke gha.“

A. H.

Östereier-Sprüche.

E=n=Eili, wo nid verschloht,
E Liebi, wo nid vergoht,
En Jungg'sell ohni Tücf,
Wer die drü findet, hät Glück.

*

Zwei, wo wänd e Bäärli gäh,
Wüend enand nüt übel näh;
Zwei, wo choldered vor der Gh,
Tüend's nochher no meh.

*

Eier schäle=n=und feis ässe,
Jung sy, 's Liebele vergeße,
Eine ch'a's, der ander nid,
Ein ist z'dumm und ein ist z'gschyd.

*

's heißtt, d'Liebi brenni wie=n=e Für,
I möcht mi nid verschweere:
Wenn 's Ei en Franke choste wür,
So wür der feis verehre.

*

E Buebeherz, e Tubehus,
Flügt eini h und eini us,
Sie chörd sich chum vertrünne.
Gib acht, es wird e Zitli cho,
Wo d'chäff de Feller abeloh,
Und 's ist e feini dinne ...

*

Wie mänge Bueb zieht d'Alchse=n=ue,
Es seig ihm nid um's Wybe z'tue;
Chunt eini mit eme Sac voll Gält,
So werded siebezg Falle gestellt.

Alfred Huggenberger